

SONNENTAG, 5. JUNI

Das süße Blut hat die Dinge verändert. Du hast dich wegen ihr verändert. Wir sind fasziniert von den Menschen, die du um deinen Courtyard versammelt hast, also werden wir dir etwas Zeit geben, um zu entscheiden, wie viel Menschliches die Terra Indigene behalten werden.

Simon Wolfgard, Anführer des Lakeside Courtyard, starrte die Decke seines Schlafzimmers an. Diese Worte der Warnung, der Drohung ließen ihn nicht schlafen, wie auch schon die letzten Nächte.

Die Worte waren nicht das Einzige, was ihm den Schlaf raubte. Prokrastination war ein menschlicher Wesenszug und in der vergangenen Woche hatte er entdeckt, dass sie ihren ganz eigenen Biss hatte.

Wölfe prokrastinierten nicht. Wenn das Rudel Futter brauchte, ging es jagen. Sie suchten keine Ausreden oder fanden irgendeine unwichtige Sache, um die sie sich in genau diesem Augenblick sorgen mussten. Sie machten einfach weiter damit, sich um die Dinge zu kümmern, die sich im Gegenzug später um sie kümmern würden.

Ich wollte, dass Meg sich von dem Schnitt, den sie sich letzte Woche gesetzt hat, erholen kann. Ich wollte ihr Zeit lassen, bevor ich sie darum bitte, einen Teil der Last dieser Entscheidungen zu tragen. Sie hat in vierundzwanzig Jahren keinen Entschluss für sich selbst oder jemand anderen gefasst und jetzt soll sie all diese wichtigen Entscheidungen treffen, die über Leben und Tod für ... wen bestimmen könnten? Die anderen Blutpropheten? All die Menschen, die in Thaisia lebten?

Simon knurrte, als könnte er seine Gedanken dadurch so sehr erschrecken, dass sie sich versteckten, drehte sich um, schloss die Augen und drückte das Gesicht in sein Kissen, entschlossen, noch etwas Schlaf abzubekommen. Aber seine Gedanken waren exzellente Jäger und sie verschlangen die Müdigkeit.

Also werden wir dir etwas Zeit geben, um zu entscheiden, wie viel Menschliches die Terra Indigene behalten werden.

Die ganze letzte Woche über hatte er Ausreden sich selbst und den übrigen Mitgliedern der Unternehmensvereinigung des Courtyard gegenüber gefunden, und sie hatten ihm diese Ausreden durchgehen lassen, weil keiner von ihnen – weder Vlad noch Henry oder Tess – Meg sagen wollte, was gerade wirklich auf dem Spiel stand. Aber Zeit war etwas, das er sich aktuell nicht leisten konnte zu verschwenden, ebenso wenig wie Megs seltsame zerbrechliche Haut.

Simon drehte sich wieder zur anderen Seite und sah zum Fenster. Er hob die Hand und seine Ohren wandelten sich in ihre Wolfsform; er spitzte sie, damit er die Geräusche draußen verstehen konnte.

Spatzen. Dieses erste verschlafene Zwitschern, das das Morgengrauen ankündigte, wenn der Himmel begann, sich von Schwarz zu Grau zu verfärben.

Morgen.

Simon schob seine verdrehte Decke beiseite und huschte ins Badezimmer, um auf die Toilette zu gehen. Während er sich die Hände wusch, warf er einen Blick über seine Schulter. Musste er duschen? Er senkte den Kopf und schnupperte an sich selbst. Er roch wie ein gesunder Wolf. Darum würde er sich später waschen, wenn er nicht mit seiner speziellen Freundin zu tun hatte, sondern mit anderen Menschen. Außerdem würde sie auch nicht duschen.

Er trat vom Waschbecken zurück und blieb dann stehen. Eine Dusche auszulassen war eine Sache, aber der menschliche Mund produzierte am Morgen Gerüche, die stark genug waren, um einen engeren Kontakt zu verhindern.

Simon drückte Zahnpasta auf die Zahnbürste und musterte sein Spiegelbild, während er sich die Zähne putzte. Dunkles Haar, das begann zottelig zu werden – dagegen musste er etwas tun, bevor die Gäste des Courtyard eintrafen. Haut, leicht gebräunt von der Arbeit draußen, die er ohne Oberteil verrichtete. Und die bernsteinfarbenen Augen eines Wolfes. Menschliche Haut oder Wolfsform, die Augen veränderten sich nicht.

Er spülte sich den Mund aus und stellte die Zahnbürste wieder in den Medizinschrank über dem Waschbecken. Dann sah er erneut zu seinem Spiegelbild und zog die Lippen zurück, um die Zähne zu fletschen.

Nein, die Augen veränderten sich nicht, wenn er sich zum Wolf verwandelte, aber ...

Er verwandelte seinen Kopf in Wolfsform, drückte noch einmal Zahnpasta auf die Zahnbürste und putzte sich die anderen, *besseren* Zähne. Dann knurrte er, denn das Maul eines Wolfes war nicht dafür geschaffen, ausspülen und ausspucken zu können. Schlussendlich beugte er sich einfach über das Waschbecken und kippte sich mehrere

Becher mit Wasser über seine Zähne und seine Zunge, damit niemand dachte, ihm würde Schaum vorm Maul stehen.

»Das nächste Mal kaue ich einfach wieder auf einem Zweig herum wie sonst auch«, brummte er, nachdem er sich wieder vollständig zum Menschen zurückverwandelt hatte.

Zurück im Schlafzimmer zog er sich eine Jeans und ein T-Shirt an. Dann trat er ans Fenster und brachte das Gesicht nah bis an das Glas heran. Draußen war es kalt genug für Socken und Sneaker – und ein Sweatshirt, denn sie würden in Megs Tempo laufen, nicht in seinem.

Er zog sich vollständig an, dann nahm er sich seinen Schlüsselbund aus der Schale auf der Kommode und ging zur Tür hinaus, die zum hinteren Flur führte, den er sich mit Meg teilte. Er schloss ihre Küchentür auf und öffnete sie vorsichtig. Manchmal benutzte sie den Türriegel, um doppelt abgesichert zu sein, und wenn er ihre Tür aus Versehen aufbrach, würde das nur für Probleme sorgen.

Und davon hatte er bereits genug verursacht, als er die Tür mit Absicht hatte aufbrechen müssen.

Kein Türriegel. Gut.

Simon schlüpfte in Megs Küche und schloss die Tür leise hinter sich. Dann ging er zu ihrem Schlafzimmer.

Eine leichte Brise wehte durch das halb geöffnete Fenster und spielte mit den sommerlichen Vorhängen, die Meg mit der Hilfe des weiblichen Rudels – ihren menschlichen Freundinnen – gekauft und aufgehängt hatte. Das Licht der Morgensonne schien auch in den Raum und ermöglichte ihm einen guten Blick auf die Frau, die sich unter den Decken zusammengerollt hatte.

War ihr kalt? Wenn er letzte Nacht bei ihr geblieben wäre, wäre ihr jetzt nicht kalt.

»Meg?« Vorsichtig rüttelte er an ihrer Schulter, denn wenn sie sich erschreckte, konnte sie mit der Kraft eines Elchs zutreten. »Zeit, aufzuwachen, Meg.«

Sie grunzte und vergrub sich tiefer unter der Decke, bis nur noch ihr Scheitel zu sehen war.

Falsche Antwort.

Simon hielt eine Hand ausgestreckt, um einen möglichen Tritt abzuwehren, und legte die andere auf ihre Hüfte und drückte sie ein paarmal gegen die Matratze.

»Was? Was?« Meg hatte Probleme damit, sich aufzusetzen, darum umfasste er hilfsbereit ihren Arm und zog.

»Zeit, aufzuwachen.«

»Simon?« Sie drehte den Kopf herum und blinzelte in Richtung Fenster. »Es ist noch dunkel.« Sie ließ sich wieder auf das Bett fallen und versuchte, die Decke über sich zu ziehen.

Er nahm die Zudecke und nach einem kurzen Tauziehen saß sie wieder aufrecht vor ihm.

»Es ist nicht dunkel, es ist nur noch früh«, sagte er. »Komm schon, Meg. Wir gehen spazieren.«

»Es ist noch nicht einmal Morgen. Mein Wecker hat noch nicht geklingelt.«

»Du brauchst keinen Wecker. Du hast Spatzen, und die sagen, es ist bereits Morgen.«

Als sie ihm nicht antwortete, zog Simon sie auf die Füße und manövrierte sie durch die Schlafzimmertür und den Flur entlang bis zum Badezimmer.

»Bist du wach genug, um pinkeln und dir die Zähne putzen zu können?«

Sie schlug ihm die Tür vor der Nase zu.

Simon wertete das als *Ja*, kehrte in Megs Schlafzimmer zurück und holte Kleidung hervor, die sie gleich brauchen würde. Das meiste an Kleidung. Wie es schien, sollte ein Männchen nicht die Unterwäsche eines Weibchens aus der Kommode holen, außer er war mit diesem Weibchen vertraut. Und Männchen sollten diese Unterwäsche auch nicht *sehen*, außer die Weibchen wollten, dass man diese Unterwäsche sah.

Er verstand nicht, warum jeder so einen Aufstand darum machte, wenn es nur darum ging, saubere Kleidung aus einer Schublade zu ziehen. Unterwäsche roch sehr viel interessanter, *nachdem* das Weibchen sie getragen hatte.

Wahrscheinlich war das etwas, was menschliche Weibchen nicht wissen wollten.

Während er wartete, machte er das Bett, allerdings eher aus dem Grund, dass er Meg daran hindern wollte, sich wieder schlafen zu legen, als dass er es ordentlich haben wollte. Außerdem machte es ihn glücklich, wenn er mit den Händen über ihre Laken streichen und ihren Geruch einatmen konnte.

Warum hatte er gestern Nacht gedacht, es wäre eine gute Idee, in menschlicher Form zu schlafen, vor allem, wenn das bedeutete, dass er allein schlafen musste? Wenn er sich, wie sonst auch, in seine Wolfsform verwandelt hätte, hätte er bei Meg bleiben und sich neben ihr in ihrem Bett zusammenrollen können.

Na gut, er hatte nicht gedacht, dass über Nacht in menschlicher Form zu bleiben eine *gute* Idee sei, aber eine nötige Übung. Nächste Woche würden sechs Wölfe aus dem Addirondak-Rudel zum Lakeside Courtyard kommen, um auf eine Weise mit Menschen zu interagieren, die ihnen in ihrem eigenen Territorium nicht möglich war. Drei von ihnen waren bereits erwachsen und lebten in Städten, die sich in und um das Addirondak-Gebirge befanden. Die anderen waren noch Jugendliche, die das erste Jahr ihrer auf Menschen konzentrierten Ausbildung bereits abgeschlossen hatten, bei der sie lernten, wie sie die Menschen, die in Thaisia lebten, im Auge behalten konnten.

Die Menschen im Auge zu behalten, um sicherzugehen, dass sie die Vereinbarungen, die ihre Vorfahren mit den Terra Indigene getroffen hatten, war eine gefährliche Arbeit. Die Anderen mochten die Menschen als kluges Fleisch bezeichnen- und das waren sie auch –, aber sie waren auch einfallende Räuber, die sich Land nahmen, wo auch immer sie nur konnten. Und trotz allem, was ihre Politiker behaupteten, lag den Menschen nicht wirklich etwas am Wohlergehen ihrer Spezies. Menschen, die Teil der Humans-First-and-Last-Bewegung waren, hatten über Essensknappheit in Thaisia geklagt und behauptet, dass die Terra Indigene daran schuld wären. Aber es waren die Menschen aus der HFL, die die überschüssigen Nahrungsmittel an die Cel-Romano Allianz der Nationen gegen Gewinn verkauft und dann deswegen gelogen hatten. Diese Lügen hatten einen Kampf in Lakeside ausgelöst, der zum Tod von Crystal Crowgard und des Officers Lawrence MacDonald geführt hatte. Die Menschen, die das getan hatten, hatten damit die Aufmerksamkeit der Terra Indigene erregt, die sich normalerweise von den von Menschen kontrollierten Orten fernhielten, auch wenn ihre Absichten nicht böartig waren.

Diese Erd-Ureinwohner, die tief im Wilden Land lebten, hatten beschlossen, dass die Menschen, die in Thaisia lebten, das Vertrauen gebrochen hatten und alle Vereinbarungen zwischen den Menschen und den Anderen möglicherweise aufgehoben werden sollten. Wahrscheinlich aufgehoben werden *würden*. Es gab bereits Bestimmungen, die besagten, welche Art von Fracht mit Schiffen über die Großen Seen transportiert werden durfte. Es gab Bestimmungen, welche Art von Mensch von einer menschlichen Stadt in die nächste reisen durfte. Die menschlichen Regierungen, die sich auf regionaler Ebene um die Belange der Leute kümmerten, gerieten unter den Sanktionen ins Schwanken. Wenn Schiffe nicht mehr Lebensmittel und Waren von einer Region in die andere transportieren durften, wenn Züge nicht mehr Lebensmittel und Benzin in Städte liefern konnten, die auf beides angewiesen waren, was würde dann mit all den Menschen geschehen, die auf dem Kontinent lebten?

Wenn die Menschen, die das Sagen hatten, sich auch nur ein wenig für die Geschichte Thaisias interessiert hätten, hätten sie gewusst, was mit den Menschen geschehen würde. Die invasiven zweibeinigen Räuber würden ausgelöscht und das Land wieder von den Erd-Ureinwohnern, den Terra Indigene, den Anderen, in Besitz genommen.

Aber das würde nicht so einfach sein, wie es noch vor ein paar Jahrhunderten der Fall gewesen war. Denn damals hätte nichts, was die Menschen gebaut oder benutzt hatten, dem Land geschadet, wenn es zum Verrotten zurückgelassen worden wäre. Jetzt gab es Raffinerien, die das Rohöl verarbeiteten, das sie aus der Erde holten. Jetzt gab es Orte, an denen das Öl gelagert wurde. Jetzt gab es Fabriken, die der Erde schaden